

Ausgabe 32/2022 – 21.04.2022

Weitere Preissteigerungen im April

- **Unsicherheit im Markt groß**
- **Euphorie im Exportmarkt vorbei trotz starkem USD**
- **Ukrainekrieg und Importabhängigkeit bei (Energie-) Rohstoffen bremsen wirtschaftliche Entwicklung**
- **Nach wie vor gute bis sehr gute Auftragslage der Stahlwerke und Gießereien – Wettbewerb aus der GUS kommt zum Erliegen**
- **Äußerst geringe Bestände entlang der Wertschöpfungskette**
- **Neuschrottzulauf weiterhin sehr knapp - verstärkt durch Osterfeiertage**
- **Logistikprobleme und hoher Krankenstand (Corona) dauern an**

In ihrem Frühjahrsgutachten revidieren die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihren Ausblick für dieses Jahr deutlich nach unten und senken ihre Wachstumsprognose von 4,8% auf 2,7%. (In diese Prognosen sind die Auswirkungen eines möglichen Gaslieferstopps aus Russland nicht berücksichtigt – sie würden zu einer Rezession führen). Die Erholung von der Corona-Krise wird infolge des Kriegs in der Ukraine gedämpft. Zwar sorgt der Wegfall der Pandemiebeschränkungen für konjunkturellen Auftrieb. Jedoch stehen Lieferketten immer noch unter Stress. Viele Unternehmen beziehen Rohstoffe und Vorprodukte aus Russland und der Ukraine, für die nun andere Lieferanten gefunden werden müssen bzw. Prozesse angepasst werden. Zusätzlich facht die Verteuerung der Energierohstoffe nach dem russischen Überfall den Preisauftrieb weiter an. Die deutsche Wirtschaft durchläuft die höchsten Inflationsraten seit Jahrzehnten. Ein schwacher Euro verschärft das Problem der Inflation zusätzlich, da importierte Waren (z. B. Rohstoffeinkäufe, die überwiegend in USD bezahlt werden) teurer werden. Für zusätzliche Unsicherheit sorgt die Frage nach der Versorgungssicherheit bei Gaslieferungen aus Russland. Eindringlich warnt die Stahlindustrie vor möglichen Folgen eines Gasembargos. Sollte Gas in Raten gekürzt werden, könne die Produktion am Laufen gehalten werden, eine tageweise Rationierung wäre dagegen auch technisch nicht handhabbar.

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Das seit Jahrzehnten höchste Preisniveau auf dem Schrottmarkt und die hohe Unsicherheit sorgen für Anpassungen. Teure Bestände entlang der Lieferkette werden vermieden (Liquidität). Es wird „auf Sicht gefahren“. Da die Lieferkettenprobleme weiter bestehen, ist insbesondere das Neuschrottaufkommen nach wie vor sehr gering. Dies wurde durch die Osterfeiertage noch verstärkt. Der Zulauf bei Altschrott wird hingegen als zufriedenstellend bezeichnet. Auch von Seiten der Stahlwerke, insbesondere der Elektrostahlwerke, wird von einer guten bis sehr guten Nachfrage nach Schrott berichtet.

Während im März noch die Zukäufe der Türkei im Tiefseemarkt und der hohe Neuschrottbedarf der USA aufgrund der ausbleibenden Roheisenlieferung aus der GUS den Exportmarkt bestimmten und die hohen Preissteigerungen verursachten, stagnierte der Exportmarkt ab der zweiten Aprilwoche auf sehr hohem Niveau. (Auswirkungen des Ramadans sind nicht auszuschließen). Die Türkei konzentriert sich auf Verkäufe von Langstahl, die USA scheinen inzwischen gut mit Neuschrott versorgt zu sein. In Deutschland kommt es im April erneut zu Preisanehebungen, auch um die Lücke zum Export aus dem März zu schließen.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im **Westen** ist die Nachfrage bei den beiden großen Verbrauchern ähnlich wie im Vormonat sehr verhalten. Zusätzlich müssen hohe Lieferrückstände aus dem Vormonat im April abgebaut werden. Trotzdem gibt es nach niedrigen Preisen im Vormonat starke Preissteigerungen bei einem Verbraucher von bis zu 115 €/t je nach Sorte und Qualität. Bei den übrigen Abnehmern sind die Preissteigerungen ähnlich wie in den übrigen Regionen.
- Die Werke im **Norden** hatten einen normalen Bedarf. Die Preise wurden zwischen 20 und 30 €/t angehoben.
- Aus dem **Süd-Westen** wird von einem guten Altschrottzulauf berichtet. Neuschrotte sind jedoch nach wie vor sehr knapp. Die Automobilindustrie als wichtiger Neuschrottlieferant hat nach wie vor mit Lieferkettenproblemen zu kämpfen (Chips und Kabelbäume) und vielerorts mit Kurzarbeit reagiert. Auch viele Zulieferer sind betroffen. Hinzu kommt die Gefahr, dass verschiedene Rohstoffe, neben Gas und Öl auch Metalle aus Russland nicht geliefert werden. Der Schrottabsatz läuft gut. Die Preise wurden um 15-20 €/t je nach Sorte und Qualität angehoben.
- Im **Süden** wird wieder voll produziert. Der Schrottbedarf ist normal. Die Preise werden um 15-30 €/t je nach Sorte und Qualität angehoben.
- An der **Saar** werden die Preise im April um ca. 20 €/t angehoben. Die Nachfrage ist gut, die Produktion ordentlich. Die Sorge um eine kontinuierliche Energieversorgung ist jedoch spürbar.

- Im **Osten** steht ein Werk seit dem 11. April aufgrund einer Großreparatur für ca. 7 Wochen still. Die anderen Werke haben eine sehr gute Nachfrage. Zwar bleiben die Preise bei Spänen unverändert, bei weiteren Sorten werden die Preise jedoch um bis zu 25 €/t angehoben.
- Die **Benelux-Länder und Frankreich** haben eine bessere Nachfrage als im März. Die Preissteigerungen waren ähnlich wie in Deutschland bei 20-30 €/t je nach Sorte und Qualität. Die Werke in **Spanien** haben eine eher geringe Nachfrage nach importiertem Schrott, nachdem ein landesweiter LKW Streik die Wirtschaft für mehrere Wochen lahmgelegt hat. Zudem kehren einige Werke aufgrund der hohen Energiekosten noch nicht wieder auf das Produktionsniveau von vor dem Streik zurück. Bei den gehandelten Mengen wurden die Preise um ca. 20-30 €/t je nach Sorte und Qualität erhöht.
- In **Italien** war der Start in den April aufgrund des Ukrainekriegs und der hohen Energiepreise holprig. Bei vielen Werken kam es zu Stillständen von ca. 1 Woche. Die Nachfrage nach Schrott ist sehr durchgewachsen. Einige Werke schlossen die Verhandlungen erst in dieser Woche ab und waren nicht bereit, das Preisniveau in Deutschland mitzugehen. Es kommt zu Preiserhöhungen von rund 15 – 25 €/t. (Frachtbereinigt ist das Preisniveau geringer als in Deutschland).
- In der **Schweiz** war ein Werk für eine Woche aus der Produktion, hat aber die Preise dennoch nach oben angepasst um 30 – 50 €/t. Ein weiteres Werk hatte im März wenig Schrott gekauft und ist mit sehr guten Preisen unterwegs (+50 - 60 €/t bei niedrigem Vormonatsniveau).
- In **Polen** lag das Preisniveau im Vormonat über dem in Deutschland. Im April sind die Preise meist unverändert oder werden leicht zurückgenommen bei normaler bis leicht reduzierter Nachfrage (aufgrund eines Stillstands bei einem Werk). In **Tschechien** hat sich der Roheisenengpass wieder etwas entspannt und es wird normal produziert. Die Preise sind meist unverändert oder es kommt zu leichten Preisanhebungen.
- Die Werke in **Österreich** waren früh im Markt, haben aber nicht den größten Bedarf. Dennoch wurden die Preise für Altschrott um rund 60 €/t angehoben, für Neuschrott um bis zu 50 €/t.

Gießereien:

Trotz des Ukrainekriegs ist die Auftragslage der Gießereien im April sehr gut, selbst im Automotive Bereich. Die Bestellmengen sind für den Ostermonat gut, das Angebot an Gießereischrotten weiter schwach. Die Preise werden im April nochmal um rund 30 €/t angehoben. Allerdings melden viele Gießereien einer gestern veröffentlichten Umfrage zufolge rückläufige Auftragseingänge, selbst im Bereich Windkraftanlagen. Die Energiekosten in Deutschland hätten mittlerweile eine existenzbedrohende Höhe erreicht.

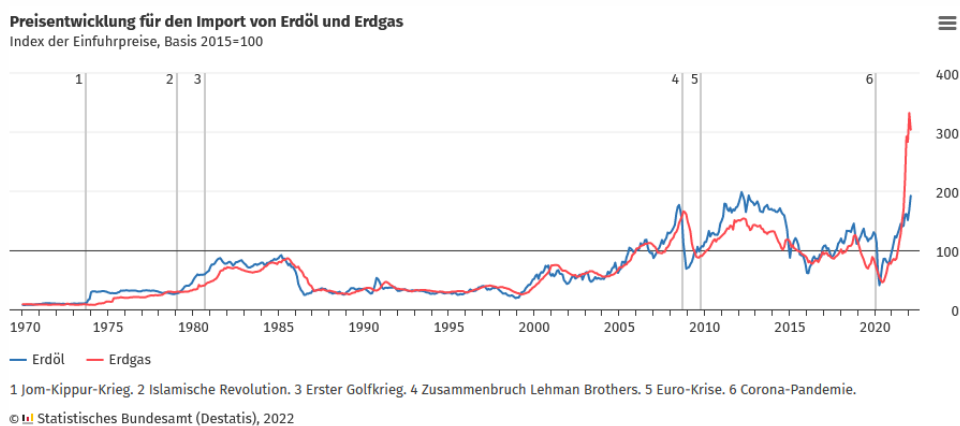
Tiefseemarkt:

Die Exportpreise für Stahlschrott Richtung Türkei haben Mitte März ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Fastmarkets ermittelte am 13.03.2022 für HMS 1&2 (80:20) aus Europa einen Preis von 664,49 USD/t. Die letzte Buchung türkischer Verbraucher im Tiefseemarkt liegt aufgrund einer schwächeren Nachfrage nach Langstahlprodukten schon zwei Wochen zurück. Knüppel aus Russland scheinen den türkischen Markt zu günstigen Preisen zu erreichen und üben Druck auf die Schrottpreise aus. Obwohl keine neuen Transaktionen vorliegen, korrigierte Fastmarkets gestern den Importpreisindex für HMS 1&2 aufgrund neuer Angebote um über 30 USD/t nach unten. Auch in den USA hat sich die Stimmung der Händler eingetrübt. Die Werke seien gut mit Schrott versorgt und die Exportmengen zuletzt rückläufig. In Asien wird in vielen wichtigen Schrottmärkten ebenfalls von einem Stimmungsumschwung berichtet. Durch den Ukrainekrieg fallen jedoch Wettbewerber für den Stahlmarkt in der Türkei und in Europa aus. Dies könnte sich stabilisierend auf die Nachfrage nach Schrott in den Regionen auswirken.

Logistik

Die Frachtraten im Tiefseemarkt haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die Sanktionen gegen Kohle- und Eisenerz aus Russland, niedrige Eisenerzlieferungen aus Brasilien und die Lockdown-Maßnahmen im Osten von China haben zu einer leichten Entspannung bei der Verfügbarkeit von Frachtraum verfügt. Im Inland haben sich die Pegelstände etwas erholt und liegen über dem langjährigen Durchschnitt. Allerdings ist weiterhin mit hohen Frachtkosten zu rechnen. Auch die Preise im Schienengüterverkehr haben sich im April nochmals verteuert, die Verfügbarkeit von Waggons ist jedoch nach wie vor schwierig. Zudem werden aus dem Süden Probleme mit Gleiswaagen gemeldet, die zu enormen Verzögerungen führen. Auch bei Straßentransporten zeichnet sich keine Entspannung ab. Der Fahrermangel hat sich durch den Ukrainekrieg noch verschärft. Der Anstieg der Kraftstoffpreise im Vorjahresvergleich war in den vergangenen Jahrzehnten nie so stark wie in diesem Frühjahr (Destatis).

Preisentwicklung für den Import von Erdöl und Erdgas



Quelle: PM Destatis vom 20.04.2022

Ausblick

Der Wettbewerb von Stahlherstellern aus der GUS ist aufgrund des Ukrainekriegs zum Erliegen gekommen. Die Auftragsbücher der deutschen und europäischen Stahlhersteller sind dagegen weiterhin gut gefüllt. Dies dürfte die Nachfrage nach Schrott auch im kommenden Monat stützen. Allerdings sind die Märkte aufgrund des Ukrainekriegs sehr instabil. Bei Neuschrott ist weiterhin ein großer Engpass zu erwarten (weiterhin geringer Zulauf und sehr niedrige Bestände beim Handel). Hohe Rohstoff- und Energiekosten, hohe Inflationsraten, Lieferkettenprobleme und Logistikengpässe dürften auch im Mai bestimmende Themen bleiben. Über allem schwebt die Frage nach der Versorgungssicherheit mit Gas, nachdem die Bundesregierung die Frühwarnstufe des Notfallplans Gas ausgerufen hat. Viele Händler fragen sich, ob das rekordhohe Preisniveau bei Stahlschrott noch nachhaltig ist. In vielen internationalen Stahlschrottmärkten (Altschrott) hat sich die Stimmung eingetrübt.